



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Wokusch, S. (1991). (Literarische) Texte lesen – Was Syntax dazu beitragen kann. *Bulletin CILA*, 53, 37-38. <https://doi.org/10.5169/seals-978024>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Susanne Wokusch, 1991

(Literarische) Texte lesen – Was Syntax dazu beitragen kann

«...die Zimmerherren dagegen, die zunächst, die Hände in den Hosentaschen, viel zu nahe hinter dem Notenpult der Schwester sich aufgestellt hatten, so daß sie alle in die Noten hätten sehen können, was sicher die Schwester stören mußte, zogen sich bald unter halblauten Gesprächen mit gesenkten Köpfen zum Fenster zurück, wo sie, vom Vater besorgt beobachtet, auch blieben» (Franz Kafka, *Die Verwandlung*)

Mit solchen Sätzen werden Lernende im Verlauf ihres Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache durchaus konfrontiert. Ganz abgesehen von lexikalischen Problemen weisen derartige Satzgefüge auch einen hohen Grad an syntaktischer Komplexität auf. Das Ziel des Workshops war es deshalb, Vorschläge zu diskutieren, die Lernenden schrittweise an das Verständnis solcher Sätze heranzuführen¹.

Dabei stellt sich zunächst die grundsätzliche Frage nach einem geeigneten Beschreibungsinstrumentarium. Hier bietet sich vor allem aus zwei Gründen ein dependentieller, verbzentrierter Ansatz an. Zum einen erschließt sich im Deutschen über die Verbvalenz der Bauplan des Satzes, und auch die nicht vom Verb für die Sättigung seiner Valenz geforderten Satzglieder lassen sich in bezug auf das Verb bestimmen. Die Ermittlung der Satzglieder erfolgt unter anderem durch Erfragen mit «w-»Fragen. Mit der Dependenz-Verb-Grammatik liegt eine ökonomische Grammatik vor, die mit einem Minimum an Erklärungsprinzipien ein Maximum an Erklärungskraft erreicht. Der zweite Grund, der Valenzgrammatik die Präferenz zu geben, ist ein ganz pragmatischer: Fast alle neueren Grammatiken des Deutschen orientieren sich an den Prinzipien der Dependenz-/Valenzgrammatik; als vielleicht repräsentativstes Beispiel sei hier nur die Duden-Grammatik in ihrer vierten Auflage 1984 genannt.

Die Dependenzgrammatik, die ja Abhängigkeitsverhältnisse im Satz postuliert, erlaubt es, diese hierarchischen Verhältnisse auch graphisch darzustellen und sie dadurch transparent zu machen. Das Durchschauen der Abhängigkeitsverhältnisse im Satz erscheint mir als ein wichtiger Schritt zum Verständnis komplexer Sätze.

Die im Workshop vorgeschlagenen Techniken beruhen im Grunde auf einem einheitlichen Prinzip: den LernerInnen wird der problematische Satz

¹ Ein ähnliches Ziel verfolgt H.-J. HERINGER mit *Wege zum verstehenden Lesen* (München, Hueber 1987) – allerdings mit sehr viel höheren Ansprüchen.

zunächst in syntaktisch z.T. stark vereinfachter Form präsentiert; die ursprüngliche Komplexität wird schrittweise wiederhergestellt.

Folgende – sämtlich lehrerInnenzentrierte – Verfahren wurden im einzelnen zur Diskussion gestellt:

1. Der betreffende Satz wird segmentiert in Satzglieder ersten Grades und Satzglieder zweiten und niedrigeren Grades (Attribute). Diese Hierarchie wird graphisch verdeutlicht, indem die unmittelbar vom Verb abhängigen Satzglieder ersten Grades auf eine Zeile, die zweiten Grades unter ihr Bezugselement in eine zweite Zeile usw. geschrieben werden. – Eine Variante des Verfahrens ist die Verdeutlichung der Hierarchie im Satz durch graphische Leerschemata, die von den LernerInnen gefüllt werden.
2. Zunächst wird nun das «Skelett» des Satzes gegeben. Die nicht obligatorischen Satzglieder werden mit den entsprechenden Fragen Schritt für Schritt erfragt und so der vollständige Satz rekonstruiert.
3. Der Zielsatz kann von den Valenzen her rekonstruiert werden. Dazu wird zunächst das Hauptverb eines Satzgefüges mit seinen Valenzen herausgenommen und die konkrete Füllung der Leerstellen wiederum durch die Fragetechnik ermittelt. Dieses Verfahren wird analog für jedes weitere Verb in den abhängigen Sätzen durchgeführt.
4. Auch bei dieser Variante wird zunächst nur der weitgehend vereinfachte Hauptsatz gegeben. Dieser Kernsatz wird jeweils um ein Satzglied erweitert, bis er schließlich wieder komplett ist.
5. Es wird der Verbalkomplex vorgegeben und die «w-»Fragen, mit denen die einzelnen Satzglieder ermittelt werden können. Dabei erhält mensch zunächst die Satzglieder als Ganzes, also beispielsweise einen *daß*-Satz in Objektfunktion. In einem zweiten Schritt wird die Binnenstruktur der erhaltenen Satzglieder auf dieselbe Art ermittelt.

Auch eine so grobe syntaktische Analyse verlangt bereits intensive Vorbereitung. Dieser Aufwand könnte sich aber lohnen, wenn die Lernenden durch Verfahren wie die oben dargestellten zunächst ein Bewußtsein und dann im Idealfall ein Gefühl für syntaktische Strukturen im Deutschen entwickeln. Dies könnte in meinen Augen ein Beitrag der Syntax zum Verstehen komplexerer deutscher Texte sein. Im Dienste dieses globalen Ziels sollte der expliziten syntaktischen Analyse denn auch nur eine Hilfsfunktion zukommen.

Université de Lausanne
Section d'allemand
BFSH 2
1015 Lausanne

SUSANNE WOKUSCH